

Erinnerung und Mahnung zugleich

Veranstaltung zum Gedenken an Opfer von Gewalt und Terror im Haus der Freimaurer-Loge

Von Ilse Cordes

CUXHAVEN. Die Erinnerung an furchtbar Geschehenes und die ständige Mahnung an ein „Nie wieder“ stand auch am Sonntag-nachmittag wieder im Mittelpunkt der Gedenkveranstaltung im Logenhaus am Grünen Weg. Das vom „Verein für Gedenkkultur – Narben bleiben, die Erinnerung lebt weiter“ initiierte Gedenken an Opfer von Krieg und Gewalt geht nun bereits ins 13. Jahr, wie der Erste Vorsitzende Manfred Mittelstedt zum Auftakt der Veranstaltung unterstrich.

Tradition ist es, mit elf kleinen Lichtern an elf ausgewählte Einzelschicksale, alle Opfer von Terror und Gewalt des Nazi-Regimes, zu erinnern und abschließend mit einer großen Kerze, dem 12. Licht, aller Opfer von Krieg und Gewalt zu gedenken. Der Hamburger Arzt Dr. Eduard Uterharck, ein gebürtiger Helgoländer; der Jurist Dr. Richard Schlesinger, Großmeister der Großloge von Wien; der österreichische Schriftsteller und Freimaurer Richard Coudenhove-Kalergi, die Otterndorfer Küsterin Julia Kähler, Rittmeister Rogalla von Bieberstein, die Pazifistin Käthe Leichter, Edith Elkeles (Tochter der Bremerhavener Kaufhausbesitzer-Familie Schocken), der tschechische Widerstandskämpfer und Freimaurer Jiří Sedmík; Willi Graf, der sich der „Weißen Rose“ anschloss, Hans Feyerabend, der im ostpreußischen Palmnicken versuchte, Juden aus dem Stutthofer KZ-Außenlager vor dem sicheren Tod zu bewahren – sie alle stehen für unzählige ähnliche Schicksale.

Und dennoch haben sie jeder für sich wie auch die in der Erin-

nerung an die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ nicht nachlassende Schwester Willi Grafs, Anneliese Knoop-Graf, und der Schriftsteller und Mahner Thomas Mann, der vor den Nazis emigrieren musste, ihr ganz eigenes Schicksal. Letzteres wurde in der Gedenkveranstaltung von den Geschwistern Kerrin und Jorve Paulsen, beide Schüler der Geschwister-Scholl-Schule in Altenwalde, und von Uwe Bastian aus Bremerhaven verlesen. Zu finden sind die elf schicksalhaften Lebensläufe in der zu diesem besonderen Tag erschienenen Broschüre unter dem Titel „Narben bleiben, die Erinnerung lebt weiter“.

Oft sind solche erlittenen Lebensläufe in ganz verschiedenen Publikationen verstreut veröffentlicht oder in Archiven in schwer zugänglichen Akten verborgen. Wenn sie hier nun in einer Broschüre versammelt sind, erleichtert das all denen, die sich mit diesen Schicksalen beschäftigen wol-

len, den Zugang. Vor allem auch für die junge Generation sollte das ein Stück wertvoller Erinnerung sein an Zeiten, die sich so niemals wiederholen dürfen. Gerade heute, wo sich in den sozialen Netzen Hass und Verleumdung ungehindert breitmachen kann, ist das ungemein wichtig. Mit Recht wies Manfred Mittelstedt beim Gedenken darauf hin.

Erinnern wolle man an diesem Tag, so der Erste Vorsitzende und Logenmeister, auch an Oskar Dankner, den Kinobesitzer, und Adele Edelmann, die am 27. Juli 1933 von einem Rollkommando der Marine-SA und Nazis mit Schildern um den Hals durch die Cuxhavens Straßen getrieben wurden. Das Bild, heute überlebensgroß am Eingang zur Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem hängend, hat traurige Berühmtheit erlangt. In ihrem Buch „Juden in Cuxhaven“ hat die Historikerin Dr. Frauke Dettmer sich auf die Spuren dieses Bil-

des begeben. Später wurde es dann in der Fernsehsendung „Bilder, die die Welt bewegten“ viel beachtetes Thema.

Aufgenommen wurde das 1934 im „Neuen Vorwärts“ (Karlsbad, Paris) erstmals veröffentlichte Foto damals vor dem Haus der NSDAP-Kreisleitung am Strichweg. Im Dachgeschoss, so Mittelstedt, habe sich bis 1932 noch eine zweite Loge befunden, die Loge „In Treue fest“.

Auch das Haus der Freimaurerloge „Anschär zum Friedenshafen“ im Grünen Weg hat seine wechselvolle Geschichte. So wurde es nach der von den Nationalsozialisten verfügten Auflösung der Logen im Jahre 1935 zu einem Museum umfunktioniert. Wenn bei der Gedenkkultur-Veranstaltung am Sonntagnachmittag im Logenhaus unter den ausgewählten elf Einzelschicksalen auch einige von Freimaurern waren, so war das zu Recht dem Ort des Gedenkens geschuldet.



Sie verlesen elf Einzelschicksale: (von links) Kerrin und Jorve Paulsen sowie Uwe Bastian, hier mit Manfred Mittelstedt.

Foto: Cordes

Gedenken im Logenhaus

Der gebürtige Helgoländer Dr. Uterharck

CUXHAVEN. Als Eduard Uterharck nach der von den Nazis im Juli 1935 befohlenen Auflösung der Freimaurer-Logen versucht, die Brüder seiner Loge zusammenzuhalten, wird er verhaftet. Sein Vergehen: Er hat ein Schreiben weitergegeben. Und ist so Opfer der Nazis geworden, die ihre Spitzel überall hatten.

Der Hamburger Arzt, am 25. September 1889 auf der damals noch zu Großbritannien gehörenden Insel Helgoland geboren, war 1920 in die Loge „Absalom zu den drei Nesseln“ aufgenommen worden, deren Meister vom Stuhl er 1934 wird. Zu der seit 1903 auf seiner Heimatinsel Helgoland bestehenden freimaurerischen Vereinigung hat er den Kontakt stets gehalten.

Ins Zuchthaus

Die Nazis machen Uterharck den Prozess. Nach dem „Heimtückegesetz“ wird er zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Als mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten der Neuaufbau der Logen beginnen kann und auch die Hamburger „Absalom“-Loge wieder ins Leben gerufen wird, wählen die Logenbrüder Eduard Uterharck zum Vorsitzenden Meister.

Restlos zerstört

Bis 1952 bleibt er in diesem Amt. Als Altmeister kann er dann im Juni 1971 an der Grundsteinlegung des Logenhauses in Hamburgs Welckerstraße mitwirken. Das frühere große, repräsentative Haus seiner Loge war von den Nazis restlos zerstört worden.

Wiederaufbau begleitet

Als Vorsitzender des Helgoländer Heimatvereins „Halunder Moats“ begleitet er ab 1953 für einige Jahre den Wiederaufbau der Insel. Beigesetzt ist der am 4. Mai 1983 verstorbene Arzt Dr. med. Eduard Uterharck auf dem Helgoländer Friedhof. Sein Grabstein, so ist in der zur Gedenkveranstaltung vom Sonntag erschienenen Broschüre nachzulesen, trägt die freimaurerischen Symbole Winkel und Zirkel. (ic)